



Kein Name, kein Alter, kein Geschlecht, keine Herkunft. Was bringen „Blind Dates“ in der Bewerbung?

Seite K 10

Spezial Zukunftsbranche  
Energie & Umwelt:  
weiterlesen bis 1. 11. auf  
dSt.at/Digitalisierung

## Von der Straße in den Hörsaal

Bei den Klimaprotesten demonstrieren regelmäßig tausende Jugendliche für den Umweltschutz. Bedeutet das einen größeren Zulauf zu den einschlägigen Studien an den Hochschulen?

Lisa Breit



Beim „Earth Strike“ im September protestierten österreichweit mehr als 65.000 Personen für besseren Klimaschutz, laut Organisatoren waren es sogar 150.000. Allein in Wien gingen laut Exekutive rund 30.000 vor allem jugendliche Teilnehmer auf die Straße.

W Weil ihm das Thema am Herzen liegt, marschiert Adrian B. regelmäßig bei den Klimademos mit. Der 18-Jährige hat auch seine vorwissenschaftliche Arbeit zu Bauwerksbegrünung geschrieben. Derzeit macht er ein freiwilliges Umweltjahr und gärt in der Wiener Augarten. Danach will er ein Studium mit Fokus Umweltschutz beginnen.

Gibt es durch Bewegungen wie Fridays for Future mehr Zulauf zu einschlägigen Studienrichtungen? Schließ-

lich sind es gerade die Schülerinnen und Schüler, die für die Umwelt auf die Straße gehen. Adrian B. schließt das nicht aus: „Weil den Leuten jetzt bewusst wird, was klimatisch so passiert, könnte es sein, dass sie etwas in die Richtung inskribieren.“

Ähnlich sieht das Martin Unger vom Institut für Höhere Studien (IHS). Wie alle gesellschaftlichen Trends werde sich auch das Interesse für Umweltfragen früher oder später in den Studierendenzahlen bemerkbar machen, ver-

mutet er. An den aktuellen Zahlen lasse sich das zwar noch nicht ablesen – das liege aber mitunter daran, dass sie aus dem Vorjahr stammen. „Und Fridays for Future ist ja erst im Frühling so richtig nach Österreich geschwappt.“ Unger meint jedoch, dass sich das steigende Interesse jetzt schon, wenn auch etwas anders, manifestiert. „Das Fach muss nicht unbedingt ‚Umwelt‘ im Namen haben.“ Studierende würden innerhalb sämtlicher anderer Fächer eher entsprechende Schwerpunkte wählen

oder ihre Abschlussarbeiten zu dem Thema schreiben. Das bestätigt ein Anruf bei der Studienberatung der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH): Umweltfragen würden immer mehr in den Fokus rücken, egal in welcher Disziplin, sagt Mariele Friesacher. Philosophen beschäftigten sich etwa stärker als zuvor mit Umweltethik, Politikwissenschaftler mehr mit Klimaflüchtlingsen oder Maschinenbauer mit

▷ Fortsetzung auf Seite K 2

### Karriere mit Energie. Für Menschen mit Energie.

Wir sind viel mehr als Strom. Wir bauen moderne Pumpspeicherkraftwerke und entwickeln Infrastruktur für E-Autos. Dazu betreiben wir leistungsfähige Energienetze, bringen die Digitalisierung voran und managen eine attraktive Tourismus-Destination. Unsere Geschäftsfelder entwickeln sich schnell. Daher suchen wir ab sofort engagierte Mitarbeiter, die Abwechslung lieben und etwas bewegen wollen:

- Baukonstrukteur/in
- Bau- und Projektmanager/in
- Modulbetreuer/in SAP
- Mitarbeiter/in Hauptschaltleitung
- Monteur/in Rohrnetzbau (Erdgas)
- Monteur/in Strom- und Gasmessgeräte
- Techniker/in im Kundenservice
- ... und viele weitere Positionen

Wir bieten attraktive Arbeitsbedingungen wie flexible Arbeitszeiten, zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Jobticket für die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Firmenwohnungen, Essenszuschuss & Betriebsrestaurants, Mitarbeiterkonditionen bei touristischen Attraktionen und vieles mehr.



Interesse geweckt?

Jetzt informieren und bewerben unter [illwerkekvk.jobs](https://illwerkekvk.jobs)

illwerke **vk**w



ZUKUNFTSBRANCHE ENERGIE & UMWELT KLIMASCHUTZ STUDIEREN

EIN UM\*STIEG AUF

▷ Fortsetzung von Seite K 1

Elektromotoren. „Der Grund dafür ist sicherlich, dass die Klimakrise im Freundeskreis und in den Medien sehr präsent ist. Die Studierenden spüren sie in ihrem Alltag.“

Dass die Anmeldungen für einschlägige Fächer steigt, bestätigt Friesacher nach Rücksprache mit den Beraterinnen und Beratern der ÖH allerdings nicht. Das könne sich in den kommenden Jahren jedoch ändern „und wird sich wahrscheinlich ändern, weil die Gesellschaft ja immer die Hochschulen beeinflusst und umgekehrt“.

DER STANDARD hat auch die Universitäten und Fachhochschulen um eine Einschätzung gebeten. Aus vielen Antworten geht ebenfalls hervor, dass Umweltschwerpunkte hoch im Kurs stehen. Die Studentinnen und Studenten hätten „ein sehr großes Interesse“, berichtet beispielsweise Christian Habel, Professor für Umweltwissenschaften an der Universität Salzburg. „Viele Studierende sprechen mich nach Vorlesungen an und möchten gerne in diesem Bereich ihre Projekte, Praktika und Abschlussarbeiten machen.“ An der Salzburger Fachhochschule werden ebenfalls mehr ökologische Themen für Abschlussarbeiten gewählt. So auch an der FH Burgenland. „Dieser Trend hat sich jedoch noch nicht in einem deutlich höheren Zulauf zu unseren Studien in diesem Bereich niedergeschlagen“, sagt Gernot Hanreich, Rektor und Leiter des Departments Energie-Umweltmanagement an der FH Burgenland.

Etwas Sinnvolles arbeiten

Das Interesse an umweltbezogenen Fächern sei schon länger groß – die Nachfrage sei durch Fridays for Future aber nicht unmittelbar gestiegen, heißt es von der Universität Graz. Je nach Hochschule scheint das allerdings unterschiedlich zu sein. Die Universität Innsbruck verzeichnet etwa ein zunehmendes Interesse am Master Umweltingenieurwissenschaften. Eine Ringvorlesung zum Klimaschutz habe mehrfach in einen größeren Saal verlegt werden müssen, weil der Andrang so groß gewesen sei.

Das Interesse am Architektur-Bachelor Green Building sei in den letzten zwei bis drei Jahren um 30 Prozent gestiegen, meldet die FH Campus Wien zurück. „Wir hatten für dieses Semester so viele Anmeldungen wie noch nie“, sagt Studiengangsleiter Christian Polzer. Die Bewerbungen für den Bachelor Nachhaltiges Ressourcenmanagement würden ebenfalls stark zunehmen, um etwa 70 Prozent in den letzten zwei Jahren.

Der Grund könnte das steigende Bedürfnis sein, im Job etwas „Sinnvolles“



Klimaschutz ist Thema bei Protesten, aber auch an den Hochschulen.

Foto: Reuters / Leonhard Foeger

zu tun. Bei einer Umfrage von Marketagent.com im Auftrag der Jobplattform Xing sagten rund neun von zehn Arbeitnehmern, dass ihnen das wichtig ist. Gerade Junge scheinen Wert darauf zu legen, wie andere Befragungen zeigen. „Sie merken, dass sie mit der richtigen Ausbildung die Zukunft aktiv mitgestalten können“, sagt Martina Gaisch, Hochschulforscherin an der FH Oberösterreich. Gaisch beschäftigt sich in einer Studie damit, wie die Klimademos die Berufswahl beeinflussen. Dafür hat sie 17-jährige Schülerinnen mehrerer HTLs interviewt. Ein Ergebnis davon war auch, „dass sich viele schon für einen Beruf entschieden haben. Sie sehen es eher als Lifestyle, bei den Demos mitzumarschieren.“

Klima als Generalthema

Viele Hochschulen haben Umweltthemen nicht erst gestern entdeckt. „Elektromobilität ist für die Technischen Unis nicht plötzlich durch Fridays for Future vom Himmel gefallen“, sagt der IHS-Experte Unger. Dennoch: Die Bemühungen verstärken sich ganz offensichtlich.

16 österreichische Universitäten haben sich zu der „Allianz nachhaltige Universitäten“ zusammengeschlossen. Die Unis, die Teil des Netzwerks sind, haben sich vorgenommen, mehr zum Thema Nachhaltigkeit zu forschen und zu lehren. Im September trat auch die Universität für angewandte Kunst bei. Sie solidarisiert sich ausdrücklich mit der Fridays-for-Future-Bewegung und will „University for Future“ werden. Ein Ziel ist, den eigenen CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern. Ein anderes, das Studienangebot im Bereich Nachhaltigkeit auszubauen, wobei darunter nicht nur Klimaschutz fällt, sondern etwa auch Gerechtigkeit.

Andere Hochschulen schaffen ebenfalls eigene Vorlesungen, Seminare oder sogar ganze Studienprogramme. „Man merkt, dass es immer mehr Auswahl gibt“, beobachtet die Studienvertreterin Friesacher. Sie würde es befürworten, wenn der Klimawandel in der Lehre über alle Fächer hinweg thematisiert würde, so wie es die Fridays-for-Future-Aktivisten fordern. Aber ist das auch realistisch? „Ich denke schon. Es gibt für jede Studienrichtung umweltspezifische Fragestellungen“, sagt Friesacher. Auf der Website der ÖH kann übrigens speziell nach Studienprogrammen gesucht werden, die sich Umweltthemen widmen.

Auch hier gilt: Die besten Chancen am Arbeitsmarkt haben jene, die sich für ein technisches Fach entscheiden. Green Tech ist nach Einschätzung der Experten ein Zukunftsfeld.

Mit 1. Jänner 2020 wird **Martin Rauenwald** (45) CEO und Sprecher des Vorstands der **Austrian Anadi Bank**.



**Markus Archan** ist als Geschäftsführer für **TTI Österreich** tätig und hat die Verantwortung für das heimische Geschäft übernommen.

**Karoline Iber**, Geschäftsführerin des Kinderbüros der Uni Wien, wurde mit dem **Bawag P.S.K. Frauenpreis** ausgezeichnet.



**Michael Umfahrer** (57) ist neuer Präsident der **Österreichischen Notariatskammer** für drei Jahre.

**Anna Förstel** (30) verstärkt als Rechtsanwältin das Dispute Resolution Team von **Binder Grösswang**.



Die **Iventa-Gruppe** hat sich mit der Employer Branding GmbH positioniert – **Silke Kurtz** ist die Geschäftsführerin.

Mit **Robert Musil** übernimmt ein IT-Experte als Director Sales die Vertriebsverantwortung von **Konica Minolta** in Österreich.



PERSONAL MOVES

Die Kolumne von Karin Bauer

Handibussi und Tweet als Strategie: Das ist sehr bequem

Offen Konflikte auszutragen ist nicht zeitgemäß. Es will ja niemand streiten, wir sind ja zivilisiert. Klar Position zu beziehen ist auch nicht in. Modern ist, in großem, allumfassend freundlichem Habitus unklar und scheint offen zu sein. Keine „Front“ zu liefern. Das führt zu gnadenlosem Kampf auf anderen Ebenen. Statt dem Gegenüber ins Gesicht zu sagen,

bracht. Als vermeintliches Argument, tatsächlich als harte Attacke. Schlau gemacht als strategisch wohlgeplante Schachzüge inklusive durchdachter Demontage. Blöd gemacht als irgendeine Lüge oder Diffamierung, die möglichst nicht klagbar ist. So ist es augenscheinlich einmal bequemer. Kann von zu Hause aus geschehen – ein bissl reintippen, und go. Ein Fernzünder. Kennt man vom Gamen. Twitter ist voll davon. Sehr praktisch.

Klar, denn echte Auseinandersetzung benötigt ein Sich-zur-Verfügung-Stellen. Durchargumentieren. „Exposure“, wie die Finanzer das so lo-

Das ist anstrengend und angreifbar. Und, ja, es wird sowieso angegriffen – aber mit der großen unterdrückten Energie hinter der Freundlichkeit.

Kein Wunder, dass viele junge Frauen sagen, sie seien „keine Feministinnen“ oder „gegen die Quote“ oder einfach, dass eh alles selbstverständlich in Ordnung ist in ihrer Generation. Die junge Philosophin Lisz Hirn, deren Anliegen es ist, Philosophie in den Alltag der Gesellschaft zu bringen, hat zu diesem Phänomen ein Buch geschrieben (*Geht's noch!*). Es sei wieder schick, sich in Abhängigkeiten zu begeben und traditionelle Rol-

gegen und sieht Schaden für soziale Gefüge – Papamonat: die Gutgestellten, Schweiger über Emanzipation in den arren Milieus.

Das kann schon sein. Übrig bleibt allemal, dass es einfach bequemer ist. Es ist doch viel netter, als Frau, die jene ihr gewiesenen Grenzen nicht „aggressiv“ überschreitet, mit Handibussi und netten Komplimenten bedacht zu werden, denn eine angegriffen zu werden, fordert und damit Terrain, und die eine einzige Wahrheit der anderen infrage stellt.

Es ist bequemer, in der offenen Wirklichkeit freundlich